

Urtenen-Schönbühl einst und jetzt

Die Feuerwehr

Die Brandbekämpfung war in früheren Jahren in einem kleinen Bauerndorf wie Urtenen von zentraler Bedeutung, in dem die meisten Häuser aus Holz gebaut und mit Stroh- oder Schindeldächern gedeckt waren.

Die Feuerwehr in Urtenen in früherer Zeit

(Jakob Kurz; Die Rechtsamegemeinde Urtenen. S. 185-187)

Wie die Feuerbekämpfung vor 200 bis 300 Jahren ablief, beschreibt Jakob Kurz in seinem Buch «Die Rechtsamegemeinde URTENEN». Aus dem Kreis der Hofbesitzer wurden jeweils zwei Männer zu «Feuerschauer» bestimmt. Sie übernahmen die Aufgabe der lokalen Feuerpolizei und kontrollierten regelmässig alle Feuerstellen im Dorf.

1761 wurden alle Gemeinden per Mandat verpflichtet, Feuerspritzen anzuschaffen und Nachtwächter anzustellen. Die ersten Spritzen mussten getragen oder auf einem Karren gefahren werden. Es gab damals auch noch keine Saugpumpen, das Wasser musste mühsam mit Feuereimern aus Leder herbeigeschafft werden.

Bei einem Brand im Dorf bildeten Männer und Frauen eine Kette zum nächsten Gewässer und gaben die gefüllten Feuereimer weiter, um so den Spritzenkasten zu füllen. Deshalb musste jeder Mann, der zu damaliger Zeit heiraten wollte, neben der Militärausrüstung auch den Besitz eines Feuereimers nachweisen, oder, in späteren Jahren 5 Livres (ein damaliger Livre entsprach etwa zehn heutigen Franken) in die Gemeindekasse zahlen.



Feuerwehrspritze von 1903

Schon damals fand jährlich - nach altem Brauch an Auffahrt - eine Hauptübung, beziehungsweise eine Musterung statt. Dabei wurde auch der Sold von sechs Batzen (sechs bis sieben Franken) ausbezahlt. Weiter steht in alten Aufzeichnungen zu lesen: «als man der Gemeind Feuerspritzen visitiert und probiert, denen 13 anwesenden und Hülff geleisteten Personen für einen Trunk zahlt 3 Kronen.»

Die Brandsteuer

(Jakob Kurz; Die Rechtsamegemeinde Urtenen. S. 187-190)

Blitzschläge während schweren Sommergewittern waren damals die häufigste Ursache von Bränden. In den alten Manualen liest man immer wieder von Häusern, die «durch Feuer vom Himmel in Rauch aufgegangen» seien.

Da bei Bränden die Verluste der Betroffenen und die Kosten für die Gemeindekassen oft sehr hoch waren, stand man mit anderen Gemeinden in sogenannter «Verbrüderung». Man versprach, sich im Falle eines Brandes mit einer sogenannten Brandsteuer (Spenden aus der Bevölkerung) beizustehen. Diese umfasste nicht nur Geld, sondern man unterstützte die Geschädigten auch mit Baumaterialien und Lebensmitteln.



Feuerwehrspritze von 1921 (heute renoviert)

Besonders bei Bränden in den Nachbardörfern wurde viel aufgewendet, um die Freundschaft und Verbundenheit zu demonstrieren. Das war auch beim grossen Brand von Jegenstorf im Jahr 1820 der Fall, bei dem 35 Häuser abbrannten. Als die Urterer davon vernahmen, warteten sie mit einer besonders reichen Brandsteuer auf, um ihren brüderlichen Beistand zu bekunden. Sie halfen nicht nur beim Wiederaufbau sondern spendeten auch über 3,3 Tonnen Korn, fast 800 kg Roggen, 1,5 Tonnen Kartoffeln und 59 Tannenstämme.

Aber auch nicht verbrüdeten Gemeinden kam man zu Hilfe. Als 1824 fast das gesamte Dorf Frutigen abbrannte, kamen aus Urtenen 150 Livres zusammen und beim Brand von Huttwil betrug die freiwillige Spende 100 Livres.

Unser Dorf wurde glücklicherweise selten vom Feuer heimgesucht. Im Jahre 1798 brannte die Mühle und 1806 die Ochsen Scheune ab. Beim grössten Brandfall am 1. August 1846 fielen im Unterdorf die Häuser des damaligen Gemeindepräsidenten Johann Huber und des Weibels Johann Aeberhard den Flammen zum Opfer. Brandsteuer erhielten die beiden jedoch nicht mehr, Urtenen hatte im Jahre 1844 die Brandverbrüderungen mit anderen Gemeinden aufgehoben.

Mittlerweile musste die schon 1807 gegründete kantonale Brandversicherungsanstalt die Schäden übernehmen. Es

brauchte aber beinahe 40 Jahre, bis sich die neue Brandversicherung richtig durchsetzen konnte, da unsere Vorfahren mit «bernischem Beharrungsvermögen» noch lange an den alten Bräuchen festhielten.



Das alte Spritzenhaus im Oberdorf

GVB – Gebäudeversicherung Bern

(www.gvb.ch/de/ueber-uns/geschichte/ 24.09.2019)

Seit mehr als 200 Jahren werden im Kanton Bern alle Gebäude durch die Gebäudeversicherung Bern (GVB) versichert. Anders als früher muss sie heute nicht mehr nur für Feuer-, sondern auch für Elementarschäden aufkommen.

Am 28. Mai 1806 erliess der Kleine Rat in Bern die «Verordnung zur Errichtung einer allgemeinen Brandversicherung für den Kanton Bern». Dies war die Geburtsstunde der ein Jahr später gegründeten Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern (BVA). Sie umfasste etwa 6000 versicherte Gebäude mit einem Gesamtversicherungswert von rund 20 Millionen Franken.

Nach beinahe 80-jährigem Bestehen bekam die BVA 1881 das Versicherungsmonopol, gleichzeitig wurde auch ein allgemeines Versicherungsobligatorium eingeführt. Die Versicherung der Gebäude erfolgte anfänglich zu 80 Prozent des Versicherungswertes, später, im Jahr 1914 wurde sie auf 100 Prozent hochgesetzt. Zur selben Zeit begann die BVA auch bei der Feuerpolizei mitzuwirken, deren Aufgaben ihr schliesslich 1951 gänzlich übertragen wurden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen neben den Feuerschäden – wie bereits erwähnt - alle möglichen Elementarschadenrisiken, wie Sturmwind, Hochwasser, Überschwemmung, Lawinen, Schneedruck und -rutsch, Stein Schlag, Erdbeben und Hagel hinzu.

Die seit 1971 neubenannte GVB (Gebäudeversicherung des Kantons Bern) musste in den letzten 20 Jahren mehrere grosse Schadensjahre überstehen. So verursachten Lawinen, Hochwasser, Hagel und der Sturm «Lothar» 1999 einen Schaden von insgesamt 364,7 Millionen Franken, ca. 72'000 Gebäude wurden beschädigt.

Der Grosse Rat verabschiedete am 9. Juni 2010 das revidierte Gebäudeversicherungsgesetz. Die bewährten Elemente wie Rechtsform und Monopol mit Versicherungsobligatorium bleiben zwar bestehen, aber die GVB erhielt einen grösseren Handlungsspielraum zugesichert, wodurch sie auch ihr versicherungstechnisches Ergebnis verbessern konnte.

Die Feuerwehr von Urtenen 1963-1990

(Interview mit Hans Dürig)

Ab 1963 gab es im Alten Schulhaus einmal im Jahr eine Aushebung, bei der alle 18-jährigen Jünglinge von der Feuerwehr aufgeboten wurden.

Die Feuerwehr wurde in drei Korps aufgeteilt: Unterdorf, Oberdorf und Schönbühl. Jedes Korps besass ein eigenes Feuerwehrhäuschen, in dem je ein Hydrantenwagen aufbewahrt wurde. Ein Standort befand sich direkt hinter dem Gasthof Ochsen und dient heute als Ziegenstall, der zweite im Oberdorf neben der Metzgerei Hofer, übrigens der einzige, der mit einer Leiter ausgerüstet war, und der dritte befand sich beim heutigen „Ueli der Beck“. Nur die beiden Häuschen im Oberdorf bestehen heute noch.

Die Angehörigen der Feuerwehr wurden nach ihren Wohnorten in Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hatte einen eigenen Zugführer und einen Rohrführer. Geleitet wurde die Feuerwehr vom Kommandanten.

Den Feueralarm löste man damals noch akustisch mit einem Horn aus und wurde von dafür verantwortlichen Feuerwehrleuten per Velo weiterverbreitet.

Bei einem Notfall musste einer der Bauern mit dem Traktor die Mannschaft und den Hydrantenwagen zum Einsatzort fahren. Ein Feuerwehrmann eilte auf dem schnellsten Weg zum Wasserreservoir, um die Wasserschleuse zu öffnen.



Hydrantenwagen von 1950

Im Grundkurs der Feuerwehr lernte man damals noch militärische Grundlagen wie Marschieren und Antreten.

Jedes Jahr mussten die Angehörigen der Feuerwehr an ca. fünf obligatorischen Übungen teilnehmen. Die wichtigste war die Hauptübung im Oktober. Sie schloss das Jahr der Feuerwehr unter anderem mit der Soldauszahlung von zwei Franken pro Übung ab.

Im Jahr 1968 fand der erste Atemschutzkurs in Biel statt. Einzige Teilnahmebedingung war, diensttauglich zu sein, sowie eine vorangehende ärztliche Kontrolle bestanden zu haben. Auch vier Männer aus Urtenen machten sich in ihren alten Feuerwehruniformen auf den Weg nach Biel. Alle anderen Kursteilnehmer waren aber komplett mit Schutzausrüstung etc. ausgerüstet. Die Urtenener wurden vom Kurs dispensiert und mussten unverrichteter Dinge gleich wieder den Heimweg antreten. Zurück in Urtenen assen sie ausgiebig im Landgasthof Schönbühl zu Mittag und bestellten danach den Kommandanten herbei, um ihm die Rechnung zu übergeben. Die Beschaffung der neuen Ausrüstung ging dann sehr schnell und die Vier konnten kurze Zeit später nach Burgdorf zum Atemschutzkurs fahren.



Atemschutzausrüstung

Bei späteren Übungen und Einsätzen musste jeweils der Aebi Transporter der Gemeinde, den Transport der schweren Ausrüstung übernehmen.

Später wurde das Feuerwehrmagazin zum Schulhaus Lee verlegt, dorthin wo sich heute die Sportgeräte für die Ausenplätze befinden.

Das allererste Tanklöschfahrzeug der Gemeinde Urtenen war ein kleiner «Brändle», ein Fahrzeug der Firma Brändle aus der Ostschweiz. Um dieses fahren zu dürfen, benötigte man damals schon eine Lastwagenprüfung.



Hauptübung 1990

«Feuerwehr heute»

(Interview mit Manfred Widmer und Dominic Lehmann)

Die Gemeinde Urtenen-Schönbühl verfügt immer noch über eine eigene Feuerwehr. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich einiges geändert:

- 1987 wurde ein neues Magazin beim Schulhausareal gebaut (Gegenüber dem Werkhof).
- Die Alarmierung erfolgt heute hauptsächlich via Pager, Fix- und Mobiltelefon
- Die Ausrüstung entspricht der Anforderung einer modernen Feuerwehr.
- Die Fahrzeuge entsprechen dem heutigen Stand und sind viel einfacher zu bedienen und zu lenken.
- Seit dem Jahr 2003 sind die Feuerwehren der Gemeinde Urtenen-Schönbühl und Mattstetten fusioniert.
- Zu den «Feuerwehrmännern» haben sich einige «Feuerwehrfrauen» gesellt, sie leisten denselben Dienst wie ihre Kollegen.

2019 bestand die Feuerwehr von Urtenen-Schönbühl/Mattstetten aus 45 Männern und Frauen mit den verschiedensten Berufen, vom KV, bis HandwerkerInnen, StudentInnen, LandwirtInnen etc., welche in unterschiedlichen Funktionen, wie Atemschutz, MaschinistInnen, Verkehrsdienst, FahrerInnen, Insektenbekämpfung usw. in der Feuerwehr tätig sind.

Ein Grossteil der Administration und der Organisation wird immer noch vom Kommandanten übernommen, wobei er von einer Stabsgruppe unterstützt wird.

Der Ernstfall umfasst heute nicht mehr nur die Rettung von Menschenleben und die Brandbekämpfung. Bei Einsätzen, wie z.B. bei Überschwemmungen nach Gewittern, Rohrbrüchen auf den Strassen, Tierrettungen, Verkehrsunfällen, Insektenbeseitigung und vieles mehr, wird schnell und sicher geholfen.

Die Angehörigen der Feuerwehr besuchen regelmässig Weiterbildungen. In Übungen wird das Erlernete umgesetzt. Pro Jahr müssen alle an mindestens 10 Übungen in verschiedenen Gruppen und Zusammensetzungen teilnehmen. Dazu kommen spezielle Übungen wie Atemschutz, Fahrpraxis, Verkehrsdienst und Maschinenbedienung.

Höhepunkt des Jahres ist jeweils die Hauptübung, an der das Gelernte der Öffentlichkeit gezeigt werden kann.

Die Fahrzeuge werden regelmässig überprüft und zur Probe ausgefahren. Im Jahr 2015 wurde Florian 15, ein neues Tanklöschfahrzeug und 2018 ein neuer Schlauchverleger angeschafft.



Das neue Tanklöschfahrzeug Florian 15

Die Alarmierung läuft heute zentral über den Feuerwehrnotruf 118. Dieser gibt die Meldung inkl. Anschrift und elektronischer Karte per Mobiltelefon an die Einsatzkräfte weiter. Die Zusammenarbeit mit den Feuerwehren der umliegenden Gemeinden und der Stadt Bern, der Polizei, Sanität und allen anderen «Blaulichtorganisationen» wurde stark ausgebaut. Ihre Unterstützung im Ernstfall ist jederzeit gewährleistet.



Hochwasser in der Unterführung Moosstrasse

Die Aufgaben der Feuerwehr haben sich auch verändert. So macht das Löschen von Feuern weniger als 10% der Einsätze aus und Grossbrände wie 2003 im Rössli Mattstetten sind glücklicherweise selten.

Die Pflege der Kameradschaft ist nach wie vor wichtig und eine gute Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit innerhalb der Mannschaft. Jedoch spürt man auch hier den Gesellschaftswandel. In den letzten Jahren wurde es immer schwieriger, neue Feuerwehrleute anzuwerben.

Für viele Bewohner ist unser Ort nur eine Schlafgemeinde, sodass die Verbundenheit zum Dorf fehlt. Ein Grossteil der Bevölkerung fühlt sich nicht mehr verpflichtet, aktiven Feuerwehrdienst zu leisten.

Die Vorgabe, dass innerhalb von 10 Minuten nach Alarmeingang 10 Personen ausgerüstet am Einsatzort eintreffen müssen, wird zunehmend schwierig, da viele Angehörige der Feuerwehr ausserhalb der Gemeinde arbeiten oder studieren. Heute werden auch schon bei kleineren Einsätzen Nachbarfeuerwehren beigezogen.

Deshalb ist die Feuerwehr Urtenen-Schönbühl / Mattstetten laufend darauf angewiesen, neue Mitglieder zu rekrutieren und aufzunehmen.



Brand im alten Schulhaus 2018

Wie wichtig die Feuerwehr auch heute noch ist, wurde am 03. Juni 2020 beim Brand des Bauernhauses an der Sandstrasse wieder deutlich. Das Gebäude, welches nur noch als Heu- und Gerätelager genutzt worden war, brannte infolge der Fahrlässigkeit einiger Jugendlicher fast völlig ab.

Als die Feuerwehr Urtenen-Schönbühl/Mattstetten um 20.30 Uhr an der Sandstrasse eintraf, stand das alte Bauernhaus schon in Vollbrand. Aus dem Dach stiegen meterhohe Flammen. Eine dunkle Rauchsäule stieg in den Abendhimmel. Das Knacken der brennenden Holzbalken war noch in einiger Entfernung zu hören.

Die lokale Feuerwehr erhielt Verstärkung von ihren Kollegen aus Moosseedorf und Münchenbuchsee. Ebenfalls die Berufsfeuerwehr Bern war mit einem mobilen Grossventilator im Einsatz, der mit einer Art dichten Wassernebels das Feuer eindämmte, kühlte und Nachbargebäude schützte.¹ Es

waren über 80 Feuerwehrleute an der Brandbekämpfung beteiligt. Sie konnten nicht nur verhindern, dass der Brand auf die Nachbarhäuser überschlug, sondern auch, dass dabei weder Mensch noch Tier verletzt wurden.



Brand des Bauernhauses an der Sandstrasse

«Feuerwehr in der Zukunft?»

Um den Herausforderungen der Feuerwehren auch in Zukunft gewachsen zu sein, haben sich die Gemeinderäte der Gemeinden Moosseedorf, Münchenbuchsee, Urtenen-Schönbühl und Zollikofen entschlossen, die vier bestehenden Feuerwehren zusammenzulegen.

Seit 2018 haben die Gemeinden deshalb verschiedene Lösungsansätze erarbeitet und geprüft, um insbesondere die Einsatzbereitschaft während des Tages, sowie die Zusammenarbeit in Bereichen Ausbildung, Beschaffung, Administration und Materialdienst zu verbessern.

Über das konkrete Projekt der «Feuerwehr Region Moossee» wird in Urtenen-Schönbühl und in Moosseedorf infolge der Coronapandemie im Januar 2021 an der Urne entschieden. In Zollikofen und Münchenbuchsee kommt die Vorlage erst vor die Gemeindeparlamente, bevor die dortigen Stimmberechtigten bis am 7. März 2021 an der Urne darüber abstimmen können. Die neue Feuerwehr sollte ab Anfang 2022 operativ tätig werden.

Die Herausgabe dieses Artikels wurde gefördert durch

die Mobiliar

Generalagentur Burgdorf
Christian Jordi

Impressum:

Herausgeber: Arbeitsgruppe Ortsgeschichte,
c/o Max Mathys,
Adlerweg 15, 3322 Urtenen-Schönbühl
Text: Marc Widmer
Druck: Egli Druck AG, Urtenen-Schönbühl

¹ BZ, 04.06.2020